

Sächsische Volkszeitung

Verlagsgesellschaft, Postfach 22, Berlin 10, 10010
Geschäftsstelle, Post und Verlag: Germania Verlagsgesellschaft
u. Verlag Th. u. G. Winkler, Postfach 17, Berlin 10, 10012,
Vertriebs-Nr. 1028, Bank: Girobank Berlin Nr. 04707

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einvernehmlich
Betriebsstörungen hat der Verleger oder Verleger seine
Verpflichtung, falls die Zeitung in begründetem Ausmaß,
verpöblich oder nicht erschienen — Verlagsamt Berlin

Die Strafanträge im Rundfunkprozeß

1 1/2 Jahre Gefängnis und 30 000 Mt. Geldstrafe für Bredow — 3 Jahre 5 Monate Gefängnis und 15 000 Mt. Geldstrafe für Magnus — 2 1/2 Jahre Gefängnis und 6000 Mt. Geldstrafe für Fleisch beantragt

Außerdem: fünf weitere Strafanträge

Gegen Jaeger, Kohl, Korte, Boret und Otto

Berlin, 8. April.

In der 70. Sitzung des Rundfunkprozesses am Montag stellte Oberstaatsanwalt Reimer folgende Strafanträge:

Gegen den früheren Reichsrundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Bredow wegen fortgesetzter Untreue, fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zum Parteienverrat 1 1/2 Jahre Gefängnis und 30 000 Mt. Geldstrafe. Die erstellte Untersuchungshaft von einem Jahr, 3 Monaten und 12 Tagen soll dem Angeklagten angerechnet werden;

Gegen den früheren Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus wegen fortgesetzter Untreue und handelsrechtlicher Untreue 3 Jahre 5 Monate Gefängnis und 15 000 Mt. Geldstrafe. Die Untersuchungshaft von einem Jahr und fünf Monaten soll angerechnet werden;

Gegen den früheren Berliner Rundfunkintendanten Dr. Fleisch wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zum Parteienverrat 2 1/2 Jahre Gefängnis (unter Anrechnung von 11 Monaten Untersuchungshaft) und 6000 Mt. Geldstrafe;

Gegen Dr. Jaeger, Leipzig wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue ein Jahr drei Monate Gefängnis und 6000 Mt. Geldstrafe;

Gegen Dr. Kohl, Leipzig wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue 10 Monate Gefängnis und 5000 Mt. Geldstrafe unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft;

Gegen Paul Korte (Holl Köln) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue, einfacher Urkundenfälschung und Verhinderung 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Wochen Untersuchungshaft, ferner 3000 Mt. Geldstrafe;

Gegen Emil Jorch (Holl Breslau) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue 8000 Mt. Geldstrafe, wozu 4000 Mt. also durch die Untersuchungshaft getilgt erachtet werden;

Gegen Dr. Hans Otto (Holl Leipzig) wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue und Beihilfe zur Untreue 2000 Mt. Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Märchen von den vier „Invasionen“

Bei jeder Gelegenheit hat Frankreich seine enormen Leistungen mit der Behauptung zu begründen versucht, daß es im Laufe von hundert Jahren vier mal vom Feinde überfallen worden sei und sich dabei gegen einen neuen Überfall sichern müsse. Die französische Propaganda hat dieses Schlagwort zum Evangelium der französischen Außenpolitik gemacht und Ministerpräsident Laval hat es wieder in der vor wenigen Wochen vor der Kammer gehaltenen Rede über die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht wiederholt. In diesen Tagen erhielt die Öffentlichkeit durch die Indiskretion des Abgeordneten Taittinger Kenntnis von den Erklärungen, die der französische Luftfahrtminister im Austausch für die Landesverteidigung abgegeben hat. Bekanntlich hat dieser den Ausschüßmitgliedern Kenntnis davon gegeben, daß zwischen den Generalstäben Frankreichs, Sowjetrusslands, der Tschechoslowakei und Italiens Geheimabkommen bestehen, und Kriegsminister Maurin hat hinzugefügt, daß im Falle eines deutsch-französischen Konflikts auf Grund einer mit Brüssel getroffenen Vereinbarung die französischen Truppen freien Durchmarsch durch Belgien hätten. Zu dem werde im Kriegsfall Frankreich sofort Hilfe durch die sowjetrussische Fliegerarmee erhalten. Der Inhalt dieser Mitteilungen ist zwar von den zuständigen Ministern demontiert worden, der Kabinettschef Laval jedoch hat auf eine Anfrage lediglich erklärt, daß es sich um eine „Indiskretion“ handle, bei deren Wiederholung die Regierung keinerlei vertrauliche Mitteilungen mehr im Verteidigungsausschuss machen würde.

Die französische Militärpolitik ist heute nicht zum ersten Mal von Tendenzen bestimmt, die auf weit mehr als nur auf eine Sicherung französischen Gebietes abzielen. Es ist nicht schwer, auf Grund authentischer Quellen im Laufe der letzten zweieinhalb Jahrhunderte den Franzosen

nicht weniger als 33 Eroberungskriege

nachzuerufen. Ein deutscher Schriftsteller hat unter dem Pseudonym „Historicus“ in einer in Genf jenseits erschienenen, aus dem französischen Original überlesenen Broschüre, die mit einem Vorwort des ehemaligen französischen Minister-Residenten Alcide Chras versehen ist, den Beweis auf Grund fast ausschließlich französischer dokumentarischer Materialien hierfür angetreten. Von 1618—1870 sind lächerlich die 33 Fälle kriegerischer Handlungen aneinandergereiht, wobei es sich selbstverständlich nicht nur um Kriege handelt, an denen Frankreich direkt beteiligt war, sondern auch um Vermittlungen, mit deren Hilfe es Frankreich gelangen ist, sein Ziel der politischen und militärischen Vorherrschaft zu verwirklichen. In einem Zeitpunkt, wo nach der Vereinfachung der Saarfrage sich in den deutsch-französischen Beziehungen eine Entspannung hätte vollziehen können, und wo das Problem der gleichen Sicherheit für alle das meiste Interesse bei den internationalen Besprechungen ist, bedeutet diese Zusammenstellung historischer Tatsachenmaterials eine interessante Arbeit, die ernsthafteste Überlegungen zu wecken geeignet ist. Die Schrift, die von jeder geschäftlichen Tendenz weit entfernt ist, vermischt mit Erfolg die abstrakte Theorie von den vier deutschen Einfällen zu verketten und stellt auf Grund der unumstößlichen Beweise ein

wertvolles Gegengewicht gegen die Halbwahrheiten Deutschlands

dar. Einige wenige Zitate, die wir folgen lassen, werden bereits, daß jede der angeführten dokumentarischen Quellen von ihm dazu beiträgt, die Legende der deutschen Aggressionen freudig zu belegen.

Razon Graciani, Ministerpräsident Belgiens in Berlin, schreibt am 8. April 1907 an den belgischen Minister des Auswärtigen, Baron Janssens:

„Jedesmal, wenn Frankreich sich im Laufe der Geschichte hart genug fühlte, versuchte es sich die Herrschaft über die ganze Welt anzumessen.“
In einer Denkschrift Richelieus vom Januar 1629 heißt es:

„Wenn der König sich zum mächtigsten Monarchen der Welt und zum meist geachteten Herrscher machen will (also nichts von Sicherheit, sondern rein politische Ziele), so muß Frankreich nur darauf bedacht sein, sich im Innern zu halten, Massakrate zu vermeiden und sich offen zu halten, um in alle benachbarten

„Times“ über die Konferenz von Stresa

London, 8. April.

In einem Artikel über die Vorbereitung der Konferenz von Stresa und sagt, Eden sei bei seiner Rückkehr mehr denn je der Überzeugung gewesen, daß ein kollektives System für den Schutz des Friedens in Europa notwendig sei und daß es innerhalb der Grenzen des Völkerbundes gefunden werden könne. Er habe bei seiner Reise das Gefühl der Sorge, aber nicht der Verzweiflung festgestellt. Ein Krieg, von dem alle Welt spreche, komme selten zum Ausbruch und es sei gegenwärtig schwer, zu entscheiden, welcher Streitfall eine verantwortliche Regierung vernünftigerweise, ihr Volk und damit die Völker der anderen Länder in den gefährlichen und zerstörenden Wirrwarr des modernen Krieges zu führen. Die Hauptgefahr für den Frieden läge nicht so sehr in der unzureichenden Verstärkung ihrer Ziele durch Ausbildung eines Druckes sehr oft erreichte und daß sie sich dadurch verstellen lasse, diese Methode einmal zu oft anzuwenden.

„Times“ fährt fort, es sei kaum zweifelhaft, daß sich die italienische und die französische Regierung in Stresa um die Stärkung der Vorkehrungen für ein gemeinsames Vorgehen gegen einen Angreifer und zum Schutze der Vertragsrechte bemühen würden. Russland befinde sich im übrigen hinsichtlich seiner Beziehungen zum Völkerbunde in Ungarn und Bulgarien am weitesten von den Vertragsbeschränkungen. Nach den vorliegenden Meldungen unterstütze die französische Regierung die italienische Regierung in der Haltung gegenüber Deutschland und Österreich, sei aber wenig geneigt, sich wegen der Friedensverträge zu verpflichten, von denen keine Freunde von der kleinen Entente unberührt werden. Im allgemeinen gewinnt in Paris die Ansicht Boden, daß eine Rückkehr zum Völkerbunde und besonders zu ihrem Artikel 10 (gemeinsame Abwehr eines Angriffes) und 16 (Sanktionen) richtig wäre. Es brauche kaum betont zu werden, daß England zum mindesten mehr Bereitschaft zur Unterstützung dieser Haltung zeigen würde, wenn eine ebenso große Bereitschaft zur Anwendung des Artikels 19 (Änderung von Verträgen) bestände.

Die britische Regierung werde sich also entscheiden müssen, wie weit sie bereit sei, Vorkehrungen zu unternehmen, deren allgemeines Ziel die Stärkung der Schutzmaßnahmen gegen einen Angreifer sei. In Frankreich sei eine Bewegung im Gange, die auf ein ausgeglichenes Sicherheitsniveau und ein Zusammenhalten mit der Tschechoslowakei und Sowjetrußland abzielen wolle. Dieser Bund würde sich offenbar gegen Deutschland richten und würde von England keine Unterstützung erhalten. England bleibe entschieden gegen eine Teilung Europas in feindliche Lager. In Stresa würden sich also die britischen Vertreter wahrscheinlich der Frage auseinandersetzen, ob sie bereit seien, den Verpflichtungen auf Grund des Artikels 10 und 16 eine genaue Auslegung zu geben. Die Annahme weiterer militärischer Verpflichtungen in Europa würde gegenwärtig in der englischen Öffentlichkeit kaum viel Unterstützung finden. Natürlich bedeute Abwesenheit gegen vorzeitige Verbindlichkeiten nicht unbedingt Untätigkeit.

„Times“ schließt, gegenwärtig scheine keine unmittelbare Gefahr eines Angriffes zu bestehen. Die Bemühungen der britischen Diplomatie mühten sich darum, rücheln, Deutschland, das bereits Signatarmacht des Locarno-Vertrages sei, an einem weitreichenden Kollektivsystem des Völkerbundes zu beteiligen. Einige der deutschen Forderungen seien hoch, aber tatsächlich sei keine dabei, die sich nicht wirklich mit dem vereinbarten Grundgedanken der Gleichheit verträglich. Gegenwärtig erwarte die öffentliche Meinung ganz unvoreingenommen von der britischen Regierung, daß sie keine Partei ergreife, sondern für eine allseitige Vereinbarung arbeite. Widerspruch, denen nicht abgeholfen werde, seien die härtesten Kriegsverbrechen. Nur wenn sie völlig unberechtigt wären, ließe sich eine negative oder parteiische Politik rechtfertigen.

An das sächsische Landvolk!

Das ganze deutsche Volk ringt um die politische und wirtschaftliche Freiheit. Ein siegreicher Ausgang der Erzeugungsfrage soll wesentlich dazu beitragen, daß wir diesen Kampf glücklich bestehen. Nicht nur als in allen früheren Jahren müssen deshalb Landvolk und Industrie Bundesgenossen sein und sich gegenseitig unterstützen.

Die sächsische Industrie erwartet deshalb von Euch, sächsische Bauern und Landwirte, daß Ihr in verklärtem Umfang Rohstoffe eigener Scholle erzeugt. Dies gilt vor allem für Flachs, Wolle, Öl und Fett. Die Tatsache, daß in Sachsen gerade die Textilindustrie weitverbreitet ist, verlangt, daß jeder sächsische Bauer und Landwirt, der nach Klima und Bodenlage die Möglichkeit dazu hat, ein Stück Feld mit Flachs ansetzt oder keine bisherige Flachsangebauten vergrößert. Darüber hinaus muß auch die Schafhaltung wieder mehr Beachtung finden, denn der Wollbedarf der Industrie kann mit dem heutigen Schafbestand nur noch zu einem verschwindend kleinen Teil gedeckt werden.

Der ganze verflochtene Winter stand im Zeichen der Vorbereitungen für die Erzeugungsfrage. Durch Rundfunk, Presse und Versammlungen wurden Euch Anregungen gegeben, aus denen jeder das für seine Wirtschaft Vordringende entnehmen konnte. Jetzt ist die Zeit gekommen, den erhaltenen Ratsschlägen zum Segen des ganzen Volkes zu folgen.

Hell Hitler!

gez. Martin Mutschmann

Stadtbibliothek 104

Seite 14
mei-
rung
ganz
ler
Ister
raße
unt lehn,
m feinem
Regie und
einer Ver-
wieder des
Tiere n
angegeh-
Beitungen
e Silber-
ein zweites
Hordl.
).
meiber).
oid).
rau.
mm
nft; 9,00
h-Stunde:
11,00 Tag
aberjahren
Algen-
der Olym-
Sebastian
Blasmusik;
stleid und
ommen ...
ihert von
che, stalle-
zu seinem
0,25 Kunst-
t und Ma-
som Ellen-
„Lomische
ert.
Morgens
10,00
b Wasser-
zeit und
hen Zeit
s und 17,50
chlofenert
ker; 14,10
eben; 16,00
Baldfahrt);
Ustaltische
e eigene
del lingen;
er Kompo-
anmlichkeit;
Unterhaltung.
u Ruff für
d und Lei-
gen Mann-
stellung im
st; 17,00
in; 18,40
st; 19,40
Ducat 300f
22,00 Hand-
Abendmusik.
n will der
; 15,10 für
höre für die
; 16,30 Die
Verhaltens-
Philosoph
die; 20,00
e Soldaten-
brichten und
Bach; 23,00

Dresden

Fünfte Fastenpredigt Vater Georgs in der Hofkirche

Vater Georg von Sachsen sprach am gestrigen Sonntagabend über das zunächst vielleicht undurchbringlich erscheinende Geheimnis, das das fünfte Wort des Herrn am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ umhüllt und umgibt. Und doch können wir in etwa diesen Schleier von dem Antlitz des Heilandes nehmen. Es gibt nichts Härteres, Schwereres und Bittereres im Menschenleben als die Verlassenheit, als die Meinung: Am Ende hat auch Gott dich verlassen. Zwar hat der Heiland gewünscht, daß Gott ihn nie verlassen werde, aber er hat auf den Trost, den Frieden und das Glück von oben verzichtet. Um uns zu erlösen, will er die Bitterkeit bis zur Reize durchkosten. Ohne die Verlassenheit und ohne das Kreuz keine Erlösung und Befreiung! Schon Paulus sagt über Sinn, Wert und Bedeutung des Kreuzes: Den Juden ein Verhängnis, den Heiden eine Torheit, uns aber, die wir durch die Kraft Gottes erlöst sind, Gottes Weisheit und Gottes Kraft. Der Heiland ist uns Vorbild, und wir sind seine Nachbilder. Was er gelitten, das müssen gleichsam auch alle Menschen leiden. Ist nicht dieses Kreuz, dieses kühnliche Abstreifen des Menschlichen und Menschenschickals! Wie die Uhr unaufhörlich geht, wie Minute auf Minute verstreicht, so geht auch die Uhr unseres Lebens unaufhörlich voran, rückt der Zeiger unserer Lebensuhr immer weiter vor, bis er schließlich stille steht und es heißt: Abschied zu nehmen von der Zeit, von Haus, Hof und allem anderen. Das Kreuz ist das einzige, das uns bei dem kühnlichen Abstreifen bleibt. Dieses Kreuz kommt von Gott, und es führt zu Gott. Der Weg des Kreuzes ist der Weg zum Glück, der Weg des Kreuzes ist schließlich der Weg zum Frieden.

Am gleichen Abend hielt Vater Georg von Sachsen noch die Fastenpredigt in Dresden-Strehlen. Die nächste Fastenpredigt Freitag 19.15 Uhr in der Hof- und Propsteikirche, vorher 18.30 Uhr Miserere von Reiziger, 19.15 Uhr Stabat mater von Pergolesi. Sopransolo: Elfrida Trübshel, Altisol: Helene Jung, Opernsolo.

Bonifatius-Gedenkfester in Dresden-Zschachwitz

Die Dresdner katholische Randgemeinde Zschachwitz erlebte gestern Abend im Saale des Gasthofes Groß-Zschachwitz eine imposante Bonifatius-Gedenkfester, in deren Mittelpunkt die Rede von Pfarrer Kirisch (Reichenbach) stand über das Thema „Der Christ in den Wirren und dem Wandel der Zeit. Katholische Aktion heute.“ Pfarrer Kirisch wies im einzelnen darauf hin, daß es unsere Pflicht sei, dafür einzutreten, daß das heilige Glaubensgut, das Bonifatius in Deutschland eingeführt habe, für immer erhalten bleibe, daß Deutschland für alle Zeiten christlich bleibe. Es gelte abzulegen den Traditionskatholizismus, der in Zeiten religiöser Spannungen nicht standhält, den Auserwähltheitskatholizismus, der sich damit begnügt, seine Sonntagspflicht zu erledigen, den reinen Demonstrationskatholizismus, der sich darin erschöpft, daß wir uns freuen an großen Kundgebungen. Die letzten Entscheidungen seien nicht in den Glaubensfundamenten, sondern in der Kraft jedes einzelnen. Und darum müsse der einzelne geklärt sein in seinem Glauben, müsse wissen, warum er katholisch sei. Dazu sei erforderlich, daß jeder einzelne klare Begriffe über das Wesen der Kirche habe. Dem Katholiken ist die Kirche die Kirche Gottes, die Kirche der Wahrheit, die Kirche der Weisheit, die Kirche der Gnade, die Kirche des Geistes. Katholische Aktion innerhalb dieser Kirche hat nichts mit verelmsmäßigem und organisatorischem Getriebe zu tun, sondern ist persönlichkeits-

sache, beginnend mit der Reform des eigenen Menschen und sich alsdann hinwendend zu den religiösen Mitten und Bedürfnissen der anderen. Pfarrer Kirisch schloß mit den Worten: „Wir sind Träger des Erbes des heiligen Bonifatius. Jeder Einzelne ist hineingefügt in die Front des Glaubens. Sorgen Sie dafür daß Ihr Platz ausgefüllt ist, und wenn Sie bereit sind abzutreten, daß da ein anderer an Ihre Stelle tritt, auf daß es für alle Zeiten heißen möge: „Alles für Deutschland, Deutschland für Christus!“ Die Rede Pfarrer Kirischs, die von den Anwesenden mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde, war umrahmt von gesungenen Darbietungen, die von dem Klavierkörper der Cecilia (Klavierbegleitung Werner Schüll) trefflich zu Gehör gebracht wurden („Du bist's dem Ruhm und Ehr' gebührt“ von Haydn, „Denn er hat seinen Engeln befohlen“ von Mendelssohn, „Bekenn' den Namen“ von Homola). Einen ganz besonders tiefen Eindruck hinterließen die sechs lebenden Bilder aus dem Leben des hl. Bonifatius, zu denen Prolog und Begleitstück in meisterhaft gebundener Form Herr Hofkapellmeister a. D. Otto Straß. Zu Beginn des Abends sprach der Vorsitzende des Gemeindevereins, Herr Penz, ein herzliches Wort des Glückes an alle Erschienenen, und am Schluß dankte Pfarrer Kruga für die kühnlichen Mitwirkenden. Sein Schlußwort klang aus in den doppelten Appell zum Eintritt in den Bonifatiusverein und zum Halten der katholischen Presse.

Appell der katholischen Jungmänner im Bezirk Dresden. Am Sonntag, dem 7. April, traf sich die Jungmänner Dresden zum 1. diesjährigen Appell in Böhlaus. Infolge des ungünstigen Wetters ließ die Beteiligung jedoch zu wünschen übrig. — Mit dem dumpfen Klang der Landsturmstrommeln und frischen Liedern ging durch die Heide in die Nähe von Radeberg. Hier war kurz Appell durch den Bezirksführer und anschließend Geländespiel. Gegen 3 Uhr marschierte der Zug in Radeberg ein, um hier im schönen Gotteshaus eine stimmungsvolle Kreuzwegandacht zu halten. — Von Radeberg ging der Marsch dann wieder zurück nach Böhlaus, wo der Appell seinen Abschluß fand.

Deutscher Marien-Mittler-Orden. Auf einer Ordensreise besuchte der Ordens-Vorsitzende die Dresdner Marienburg am 5. April, die ihm zu Ehren eine interne Zusammenkunft sämtlicher Pfarren veranstaltete. — Bei dieser Gelegenheit war die feierliche Erneuerung der vor 2 Jahren am gleichen Tag erfolgten Sanctions-Erneuerung, die in der gleichzeitigen Erneuerung des Treueschwures der Burg zur Ordensheiligung herbeigeführt wurde. — Ihr schloß sich eine erhebende Gottesdienstfeier an, durch den S. S. Priester-Mittler und den S. Burggraf von Wollstein an. — In zündenden Worten, getragen von einem tiefinnerlichen religiösen Erleben, sprach der oberste Ordensführer zu seinen Marien-Mittlern und erntete reichen Dank und das erneute Versprechen unerschütterlicher Treue zum Segen und Wohle unserer heiligen Kirche, des geliebten deutschen Vaterlandes und des Ordens. — Nach einer anregenden und erhellenden Aussprache, die den Jesuiten aus dem ehesten brüderlichen Geist der Mittler und die die Arbeitsaufgaben für die Zukunft klar legte, schloß die erhebende Feier.

Dresdner Diebstahlbericht

Einbrecher und andere Spezialisten. Nach Zertrümmern einer Fensterscheibe drangen Einbrecher in der Nacht zum Sonntag in ein Kontor an der Ostro-Allee ein. Außer Bargeld in Höhe von ca. 10 RM. nahmen die Verbrecher eine Schreibmaschine, Marke „Mercedes“, Modell „Lyrich“, Nr. 34198, Platin-Schrift, mit. — Ein Einsteibdieb stieg durch ein offenes Fenster in eine Wohnung auf der Bodenbacher Straße ein. Er sprengte einen Schrein gewaltsam auf und verlor sich unter der Mithnahme von 80 RM. — Einem Gartenbesitzer aus der Büttnerstraße stahl ein Dieb in der Nacht zum 8. d. M. aus dem verschlossenen Stall 7 Hühner (Hühner, Legehahn). — Sachdienliche Mittelungen über den Verbleib des gestohlenen Gutes erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 88.

Versteigerung. Am 13. 4. 35, vorm. 10 Uhr, soll in der Auktionshalle des Postpräsidiums, Zimmer 71a, ein Krosch, Marke „BMW“, 300 ccm, meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Die Versteigerung des Rades kann am Versteigerungstag von 9 Uhr vorm. ab erfolgen.

geist. An Verbtheit läßt er nichts zu wünschen übrig, aber die Milde und Güte kühlt diesem Seelenhirten aus den Augen. Wundervoll die Tröstung der Witwe im 3. Akt und die kindersüßliche, kottenkamps stürche Szenen Reiter dieser Gestalt werden die anderen zu Lebensfreuden. Der menschenfreundliche Bischof Decellio, der gewässige Kanzler Kainzer, die verärgerte Köchin der David, die kluge Köchin der Pfarrhüter, die Ordoberer Kleinschlag und Wollers und Paulens Vater sind bei mir zu nennen. Sie klingen sich der recht volkstümlichen Spielweise, wie sie die Regie vorschreibt. Singsprüche von Willke hat wieder malasse Bühnenbilder von ähnlich trostlicher Wirkung wie neulich im Schauspiel und Kanto wirksame Trachten beigefügt. Der Beifall war sehr freundlich, stellenweise begeistert.

Die Neugefaltung des Abbelungen-Ringes

Dritter Tag: Götterdämmerung.

Noch steht „Das Rheingold“ aus, aber man kann auch jetzt schon feststellen, daß die Dresdner Staatsoper mit der Neugefaltung von Richard Wagners „Abbelungenring“ eine Tat von einer weithin reichenden kulturellen und künstlerischen Bedeutung vollbracht hat. Es kommt dabei nicht darauf an, ob man den Neugefalter — Dr. Böhm und Hans Strohbach — auf allen Wegen, die sie hierbei gehen, folgen kann. Das Wesentliche ist vielmehr, daß man aus dem Gesamtwerk dieser Dresdner Ring-Inszenierung heraus die Ueberzeugung gewinnt: hier ist wirklich der letzte tiefgeheimnisvolle Sinn von Dichtung und Musik erfüllt, hier sind die ungeheuren Spannungen, die das dramatisch-musikalische Geschehen dieses „Wagnersfestspieles“ enthält, endlich einmal voll verstanden, durch die Gefaltung auf der Bühne überbrückt und zudem in einer Weise realisiert worden, die höchsten künstlerischen Ansprüchen genügt.

Die Aufführung war ein Triumph sondergleichen für die Kapelle, die eine grandiose Leistung vollbrachte. Ein Triumph für Dr. Böhm, der nach einer zeitweise starken Verbreiterung des ersten Aktes immer stärker von dem dramatischen Gehalt

Kath. Morgenandacht im Rundfunk

Die katholische Morgenandacht im Reichsfunk der Leipzig wird in ihrer schlichten Eindringlichkeit vielen Hörern in Stadt und Land erneut die rechte Erkenntnis der ersten, bestänklischen Würde des Passionssonntages vermittelt haben. Die Ansprache von Kaplan Dr. D. Spilbeck, Chemnitz, zwang zu innerer Einkehr. Ausgehend von den äußeren Merkmalen des Passionssonntages — dem Verhüllen der Bilder und Kreuze in den Gotteshäusern, dem Wegfallen auch der letzten Freudenklänge bei der Feier des Messopfers — suchte der Redner die verbundene Liebe Christi, sein furchtbares Ende am Kreuze menschlich begreiflich zu machen. Durch Selbsteignisse Christi, Weisungen der Propheten und Uebersetzungen der Apostel rundete sich das Bild des Menschensohnes und Gottes. Zur Zeit Christi hatte das Wort „Menschensohn“ einen ganz besonderen Klang und einen besonderen Sinn. Der Prophet Daniel hatte nach einer Vision zum ersten Mal das Wort Menschensohn gebraucht, und zum zweiten Mal spricht Christus vor den Hohepriestern selbst vom Menschensohn: „Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten des Vaters sitzen und auf den Wolken kommen sehen.“ Hätte Christus sich einfach den Sohn Gottes genannt, so wäre das in den Augen der Hohepriester nur eine Annahme gewesen. Dieser „Menschensohn“ aber bedeutet mehr als ein Mensch, er steht zur Seite Gottes, und zwar als ewiger König, der die Welt richten wird. Das Bekenntnis des Menschensohnes ist wie ein Kanal: Christus selbst stellt sich über die Menschen an die Seite Gottes. Und damit wird an das innerste Geheimnis geknüpft. Wenn wir den Predigten des Herrn nachgehen, so finden wir ein großes Selbstbewußtsein, das zu seiner Demut und liebenden Herabmütigung zu allem Kleinen nicht zu passen scheint. Immer wieder zeigt sich die königliche Autorität, ob der Herr die Gebote von Sinai fortrugend spricht: „Ich aber sage euch...“ oder beim Wirken der mannigfachen Wunder befehlt: „Ich sage dir...“ Und seine Wunder sind Antworten auf seinen eigenen Willen. Hier spricht die Allmacht selbst. Am gewaltigsten zeigt sich die souveräne Macht beim Vergeben der Sünden. Aus all dem vernehmen wir, wie betont Christus seine Person in den Vordergrund stellt, um seine Gottheit den Menschen zu offenbaren. Er gibt auch selbst Aufschluß über die Stellung zu seinem Vater, wenn er nach der Heberlieferung des heiligen Johannes sagt: „Ich und der Vater sind eins...“ So dringen wir von seiner Menschenpersönlichkeit vor in die göttliche Sphäre, wo er eins ist mit Gott. Daran ermächtigt uns die Erkenntnis: Gott ist unter uns Menschen erschienen und offenbarte seine Herrlichkeit, seine Macht und Gerechtigkeit und die ganze Scala seiner großen Liebe um den Menschen über sich selbst hinauszuführen und ihn durch die Macht des Geistes dem Göttlichen näherzubringen. Wir aber können nur gläubigen Herzens das Wort Johannes' nachsprechen: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen als die des eingebornen Sohnes Gottes voll der Gnade und Wahrheit.“ — Die gebaltvolle, erbaunende Ansprache umschmeielt den feierlichen Ernst des Tages angepaßte Gesänge von Orlando di Lasso und Palestrina, die der Propsteichor unter Leitung von Georg Tregele überaus klangschön zu Gehör brachte.

Sonntagskarte für Eisenbahn und Straßenbahn. Zur Erleichterung des Sonntagsausfluges nach Moritzburg hat die Reichsbahndirektion Dresden mit der Ueberlandbahn hohes Gomb. Dresden eine Vereinbarung getroffen, wonach künftig Sonntagrückfahrkarten die wahlweise zur Hin- oder Rückfahrt mit der Eisenbahn oder Straßenbahn ab Haltestelle Weißes Hof benutzt werden können.

Sieben Bergarbeiter von einer Lawine verschüttet. Victoria (Britisch-Columbia), 8. April. Durch eine Lawine wurden sieben Bergarbeiter im Norden des Staates Britisch-Columbia verschüttet und getötet.

dieser Musik gepackt wurde. Aus einer Fülle gleichwertiger Eindrücke sei nur der Trauermarsch hervorzuheben. Caron gab den Siedler mit allem heftigen Glanz, dämonisch (auch schon in der Woche!), sein Gegenstück Gomb, den Andreien mit seinen imponierenden Stimmteilen gestaltete zweiter Akt). Schiller zeigte als Gunter, nach erstaunlicher Rüstigkeit er fähig ist. Ganz ausgezeichnet in der Charakterisierung, dazu prächtig gelungen. Burg gestaltete die Albers-Szene wie immer zu einem besonderen Eindruck. Das große Erlebnis des Abends war aber die Brühilde der neuverpflichteten König Konehan. Es war zunächst ein Versuch, der letzten Schicksal dieser Stimme zu lauschen — groß, tragend, gleichmäßig in allen Tönen und sich bis zum Schluß heftig behauptend, allen Anstrengungen zum Trotz. Und auch in der Darstellung blieb sie der Rolle nichts schuldig und verlebendigte sie in ergreifender Größe. Die Gattin Elise Stanzners mußte demgegenüber gesanglich und geistig verfließen. Problematisch im Hinsichtlichen waren die Terzette der Normen (Kunz, Knecht, Friedrich) und Rheinländer (Clairfried, Knecht, Friedrich), während die große Ansprache der Wolltraute (Helene Jung) zu den stärksten Eindrücken des Abends gehörte. Eine ganz große Leistung! — Rembrandt und Brandt waren die anderen vortrefflichen Helfer. Ein überfülltes Haus spendete förmlichen Beifall.

Japanischer Besuch in der Staatsoper

Telko Aino als Mutter.

Die berühmte Darstellerin der Batterie vom Kaiserlichen Theater in Tokio, Telko Aino, gastierte am Sonntag in unserer Staatsoper und wurde von dem restlos ausverkauften Hause mit südländischer Begeisterung gefeiert. Sie verließ es aber — natürlich — auch ganz entzückt, den Stil dieser Rolle zu treffen in ihrer großartigen Sentimentalität. Dazu hat sie eine Stimme von einer Lieblichkeit, die so recht dazu paßt, mühelos und von besonderer Schönheit die Kapelle, manches naturgemäß anders, als wir es gewohnt sind (auch im Spiel), in neuen oder jedenfalls eine höchst erfreuliche und bis in die letzten Einzelheiten hinein kultivierte Leistung. Der Mann sang übrigens italienisch, was der Partie weitaus zugute kam.

Grosser Eindruck

Es kann keinen des Papstes gegen die die er im Konfessionen Eindruck gemacht Mitarbeiter unter der ges, die päpstliche den Krieg eine „Tei Kuszüge aus der Pa es werde erschlicht,

Der „Daily Mahnung an die „Luko“. Kein Bots mit den Worten beindrucklich und

Die „Mornin bel einer Heiligpro das Echo seiner Wor sein müßte, weil gar Zeremonien der Sei auch, daß England „den Worten des W

Auch „News der Papst besonders gen habe, weil u ob aus den Bolker mößte nur in einen

Die „Daily verleiht, der Papst ker, löst auch wisse der Papstwort Teil überrasch Amerika den „gef nicht sehen wollen Sprache beschreibe.

Die französ weile den Ein schwächen, indem freilebende Frau fähig, die Plau daher nicht gleich Meinung zum Aus nationale Situation unklar gesprochen.

Bemerkensw ichen Zeitungen. Fokierung des R tigen Titeln bring sungen mit farbe Stelle unterbringe in Italien wegen und Aufgebote

Der preisgekr

Daß nicht nu nende Romane zu einer literarischen gang wertvoller I jungen Farmarbe schreiben konnte, in die Maschine d Knapfgabel war, nahe und Gemüte Preis verdient h

Der Farmar Erfindung des S seine eigenen Gef sichte ist recht der keine wesentl Arbeit, verbleibe Farmers. Natürl den hoffnungslo junger Engländer allmählich die G schließlich ihr Z

Rum bega schichte seiner E maschine besa, schon stellte es ungewein intere geflochten, aber und Schicksale d

Als dann e der Freund den bewerb zu betel Preis.

Wenn der sondern nur de wonnen hat, so alte Farm zu t wo er vergessen

„Genser Red

Im Rahm „Offeratore R Kubenpolitik Ebens und S lung:

„Eben un menarbeit“, o dens und der kammernarbeit“

Das stam Moskhaus oder arten.“

Leipzig

Der kath. Jungmännerverband Leipzig-West veranstaltete am 5. April einen Eltern- und Gemeindevorabend im großen Festsaal des „Reisenheller“. Pünktlich 8.15 Uhr Einmarsch der Jungenschaft und der Jungscharen, voran ein Bannerträger mit dem leuchtenden Christusbanner. Die Jungen marschierten auf der stilloos ausgeschmückten Bühne auf und brachten jockige Lieder und muntere Sprechstücke zu Gehör. Dann sprach der Bezirksleiter Kaplan Dr. Tilmann zu den erschienenen Gästen von der Erstzweckrichtung der katholischen Jugend in der heutigen Zeit. Er forderte die Eltern zum Dank für die von den Führern geleistete Arbeit auf. Das Jungscharspiel schloß den ersten Teil des Abends. Der zweite Teil begann mit einigen musikalischen Darbietungen der Jungenschaft. Dann folgten Jungschars- und Jungenschaft einen Gruppenabend und eine Jugendkraftstunde. Ein Spruch zum Schluß beendete den Abend.

Aprilgewitter über Leipzig. Der Sonnabendnachmittag brachte bei reichlichem Schneefall und recht ansehnlichem Sturm ein plötzlich hereinbrechendes heftiges Frühlingsgewitter, das sich aber so schnell wieder verzog, wie es gekommen war.

Der Reichsfender Leipzig mußte am Sonnabendnachmittag eine mehrstündige Sendepause einlegen, weil der böse Wind die Antenne der Sendebühnen in Wiederau zertrümmert hatte.

Ernennung des Präsidenten der Handwerkskammer Leipzig. Mit Verordnung des Herrn Sächsischen Wirtschaftsministers vom 2. April 1935 wurde der bisherige Präsident der Gewerkschaft Leipzig, Herr Maschinenbau Rat Helzelmann, davon in Kenntnis gesetzt, daß ihn der Herr Reichswirtschaftsminister auf Vorschlag des Deutschen Handwerks- und Gewerkschaftstages zum Vorsitzenden bzw. Präsidenten der neuen, unter dem 1. April d. J. errichteten Handwerkskammer in Leipzig ernannt hat.

Fachzeug zu Ehren von Rektor Professor Dr. Goll. Am heutigen Montag, dem 3. April, findet zu Ehren des scheidenden Rektors, H. Prof. Dr. Goll, ein Fachzeug statt. Stellen ist um 10.30 Uhr im Universitätshof, wo auch die Fachzeug ausgegeben werden. Abmarsch pünktlich 10.50 Uhr. Der Fachzeug nimmt folgenden Weg: Universitätsstraße, Köppler, Königstraße, Hospitalstraße, Ostplatz, Johannisallee. Hier findet vor der Wohnung von Prof. Dr. Goll eine kurze Feier statt.

Motorrad gerät zwischen zwei Straßenbahnwagen. An der Ecke Bornaische und Heusdorfer Straße kam es am Sonntagnachmittag gegen 16.30 Uhr zu einem schweren Verkehrsunfall. Der 23jährige Maurer Edwin Teubner aus Ransdorf bei Vorna wollte mit seinem Motorrad die Straße kreuzen und geriet dabei zwischen einen Stadtbahnwagen und einen Stadtbahnwagen fahrenden Straßenbahnwagen der Linie 12. Das Motorrad wurde zwischen den beiden Wagen eingeklemmt und sowohl der Fahrer als auch die auf dem Sozius mitfahrende gleichaltrige Rosa Sellmann schwer verletzt.

Verfuchter Raubüberfall

Selbstmordversuch des Täters
In einem Juwelieregeschäft in der Reichstraße in Leipzig ließ sich ein Unbekannter Uhr vorlegen; er entschloß sich zum Kauf einer Uhr im Werte von 30 R.M. Als der Juwelier die Uhr einpackte, zog der Käufer eine Schußwaffe, packte den Juwelier an der Brust und drückte ihn in eine Ladenwand. Der Juwelier setzte sich kräftig zur Wehr. Bei dem Kampf gab der Täter zwei Schüsse ab, von denen der erste Schuß fehl ging, während der zweite Schuß ins linke Schultergelenk des Juweliers des Ueberfallenen eintraf und dort stecken blieb, ohne den Juwelier zu verletzen. Die Schüsse waren von einem im gleichen Augenblick am Geschäft vorübergehenden Polizeibeamten gehört worden, der sofort ins Geschäft eintrat und den Täter festnehmen wollte. Der Täter brachte sich einen Schuß in den Kopf bei und brach zusammen. Der Ueberfallene erlitt nur eine leichte Verletzung an der Hand. In dem Täter wurde der am 22. Mai 1899 in Klein-Rügitz geborene Max Alfred Sohn festgehalten; er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er seiner Verletzung erlegen ist.

25 Jahre Mariendom auf Sion

Ein deutsches Jubiläum im Heiligen Land

Am 10. April jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem eine deutsche Kirche im Heiligen Lande, der Mariendom auf Sion, ihre Weihe erhielt. Um die Jahrhundertwende war es den deutschen Katholiken durch Vermittlung des deutschen Kaisers Wilhelms II. gelungen, die Stätte des Heimganges Mariä zu erwerben, und auf dieser Stelle, dem einstigen Mittelpunkt des christlichen Lebens, eine Kirche zu Ehren der Gottesmutter zu errichten.

Im Jahre 1898 unternahm Kaiser Wilhelm II. seine bekannte Orientreise, die u. a. der Stärkung des deutschen Einflusses in Palästina galt. Damals wandte sich der Deutsche Verein vom Heiligen Lande sowie die Marienvereine an den kaiserlichen Vizekönig mit der Bitte, er möge entweder den Vizekönig nach der Ueberlieferung das Abendmahl feiern, oder die Stätte des Heimganges Mariä vom Sultan Abdul Hamid für die deutschen Katholiken erbitte. Am 31. Oktober 1899 richtete der Kaiser, der sich gerne für die Angelegenheit verwandte, ein Telegramm an Papst Leo XIII., er habe durch Vermittlung des Sultans den Ort, der Mariä Heimgang genannt wird, erwerben können: „Ich habe beschlossen, dieses durch so viele fromme Erinnerungen geheiligte Grundstück meinen katholischen Untertanen, insbesondere dem Deutschen Katholischen Verein vom Heiligen Lande, zur Verfügung zu stellen. Es hat meinem Herzen wohlgetan, bei diesem Anlaß zu bekunden, wie teuer mir die religiösen Interessen der Katholiken sind, welche die göttliche Vorsehung mir anvertraut hat. Ich bitte Ew. Heiligkeit, die Verfertigung meiner aufrichtigen Jungelung entgegenzunehmen.“

Papst und Episkopat, viele Verbände und Vereine Deutschlands sprachen dem Kaiser großen Dank für die Vermittlung aus. War man doch in den Besitz einer Stätte gelangt, die durch die größten christlichen Erinnerungen geheiligt war. Hier auf dem Berge Sion befand sich der Abendmahlssaal, jene von Christus selbst geweihte Kirche, die bis zur Vollendung der Grabeskirche (335) Mittelpunkt des christlichen Lebens in Jerusalem war. Um 390 baute man hier eine prachtvolle Basilika „Hagia Sion“ („Heiliges Sion“), die von den Persern 614 zerstört, aber wieder aufgebaut wurde. Im Jahre 996 legten fanatische Mohammedaner das Sionheiligtum in Asche. Aber in den Kreuzjahren erstand es wieder, bis es 1219 der Sultan von Damaskus aus Missetrauen gegen die „Franken“ end-

Tagung der Bundesleitung des BDA.

Die Bundesleitung des BDA hielt in Dresden eine Arbeitstagung ab.

Die Uebersicht über die Geschäftslage des BDA gab ein in jeder Beziehung befriedigendes Bild. Entsprechend dem Mitgliederzuwachs und der damit verbundenen Erweiterung der Aufgaben des BDA haben sich seine Ausgaben und Einnahmen gegenüber 1933 etwa verdreifacht.

Vor Vertretern der sächsischen Presse sprach Dr. Steinacher über die Lage des Auslands- und Grenzdeutschums und wandte sich mit leidenschaftlicher Entrüstung gegen das Rowener Schandurteil. In der Tschechoslowakei sehe die dortige deutsche Volksgruppe schon seit etwa zwei Jahren unter offener Ausnahmegerichtsbildung. Die tschechische Unterdrückungs- und Verfolgungspolitik gegen deutsches Volkstum werde gerade von amtlicher Stelle bewußt betrieben. Solange die Unterdrückung des Sudetendeutschums anhalte, werde kein gedeihliches Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen hergestellt werden können. In Ungarn habe sich bei den letzten Wahlen eine ausgesprochen feindselige Haltung gegen das gesamte Deutschland gezeigt. Ueber Südtirol sei im Zeichen der österreichisch-italienischen kulturellen Zusammenarbeit eine Weidenzeit hereinbrochen, die alle vorangegangenen Deutschumsverfolgungen in den Schatten stelle. Man mache oft die Nazis und ihre Umtriebe für die Deutschumsverfolgungen verantwortlich. Mit Recht fragte Dr. Steinacher: Was haben die katholischen Gesellschaften, die aufgeführt wurden, mit den „bösen Nazis“ zu tun? Oder die katholischen Priester, die sich unter den 30 Opfern befinden, die nach den Niederinseln verbannt worden sind. Auch in Polen-Westpreußen habe sich die Lage des Deutschums bisher nicht gebes-

sert; hier, wie auch in Oberitalien, seien immer wieder Wähler gegen die Ausgleichspolitik der beiden Länder an der Arbeit. Immer wieder erklären wir mit Nachdruck, daß wir nichts mit staatlicher Politik zu tun haben, aber wir halten uns für verpflichtet, dem deutschen Volkstum, genossen jenseits der Grenze besonders dann hilflos die Hand zu reichen, wenn fremde Staaten ihn verfolgen und um seines Deutschums willen quälen. Wir sind der festen Ueberzeugung: Im Ringen gegen die fremdstaatlichen Unterdrückungsmethoden wird bodenverwurzeltes deutsches Volkstum Sieger bleiben. Wir aber sind verpflichtet, mit sieghaftem Glauben hinter dem kämpfenden Volkstum draußen zu stehen; es soll wissen, daß es nicht bloß um die Zukunft der deutschen Volkstumsgebiete sondern auch um ein höheres sittliches Recht geht, auf das ein neues Europa sich gründen soll!

Im weiteren Verlauf der Tagung beschäftigte sich die Bundesleitung des BDA mit den Bestrebungen und Verbänden anderer Völker zur Unterstützung ihrer Volkstumsgebiete im Ausland. In der Tschechoslowakei z. B. haben die innerstaatlichen Kampfbünde im Gegensatz zu den deutschen Volkstumsverbänden eine ausgesprochen gegen den deutschen Volkstumsbereich gerichtete Zielsetzung. In der Tschechoslowakei verlor man, mit den tschechischen Verbänden in die deutschen Volkstumsgebiete einzubrechen, ihnen den inneren Zusammenhang zu nehmen und zu überschreiten. Am Sonntagmittag fand ein Empfang der Bundesleitung im Dresdener Rathaus und am Abend im Schauspielhaus eine Sonderaufführung des Raergischen Volkstumsdramas „Hokewangel“ statt.

Leipzig. Angetrunkener Kraftfahrer verhaslet. In der Hospitalstraße wurde ein Kraftfahrer mit einem zweirädrigen Anhänger von einem unbekanntem Personkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Führer des Kraftwagens flüchtete, konnte aber durch Zufall gefasst werden. Ein Polizeibeamter sah in der Heiter-Bild-Straße einen Personkraftwagen stehen, in dem der Führer schlief. Da inzwischen dem Beamten bekannt geworden war, daß ein Personkraftwagen wegen Führerflucht gesucht wurde, nahm er den Fahrer fest und es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß es sich in dem Festgenommenen um den geflüchteten Führer handelte. Der Fahrer, der 35jährige Arthur Müller, Weinligstraße 11, wohnend, hatte seinen Wagen trotz Angetrunkenseins gesteuert.

Aus der Lausitz

Die 300-Jahrfeier in Bauhen

I. Bauhen. Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten, die Bauhen im Rahmen des „Festes der Oberlausitz“ anlässlich der 300jährigen Zugehörigkeit der Oberlausitz zu Sachsen in den Tagen vom 28. bis 30. Mai veranstaltet, sind jetzt so weit fortgeschritten, daß die Festtage in großen Zügen feststehen. Am Sonntag, den 28. Mai, wird nach Frühkonzerten ein buntes Markt- und Trachtenfest eröffnet werden, das während aller Festtage fortgeführt wird. Auf einer Bühne vor dem Petridom werden Hans-Sachs-Spiele aufgeführt werden. Täglich werden am Wendischen Kirchhof Freilichtspiele stattfinden. Am Reichentor und am Hauptmarkt werden die alten Stadtwandern aufgeführt. Den ersten Festtag beschließen Seimatspiele in den Sälen der Stadt, die in der ganzen Festwoche als Oberlausitzer Seimats- und Musikabende fortgeführt werden. Der Montag wird ein Blumenfest der Kinder bringen. Für den Dienstag sind umfangreiche sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten am

Mittwoch stehen ein Reit- und Fahrturnier und ein großer Zapfenfest bei festlicher Stadtbefeuchtung. Am 30. Mai sollen ein großer Aufmarsch der politischen Gliederungen und ein Trachtenzug der Bewohner der Ober- und Niederlausitz durchgeführt werden. Mit einer festlichen Befeuchtung der Stadt und einem Feuerwerk wird die Festwoche abgeschlossen. Am gleichen Tage wird im Stadtmuseum die Ausstellung „Alltägliches Kunst“ eröffnet werden.

h. Zwickau. Ueberfall aufgeklärt. In den letzten Abendstunden des 11. August v. J. war auf der Poststraße in Niedererzsch der Polizeihauptwachmeister Rammann während eines Dienstganges von einem Unbekannten durch vier Schüsse nicht unerheblich verletzt worden. Der Täter war damals entkommen. Durch die Untersuchung ist nunmehr als erwiesen anzusehen, daß der Täter der Ernst Burjager aus Kirchberg ist, der sich nach einem schweren Raubüberfall in Wolfersgrün am 24. Oktober v. J. selbst erschossen hat. — Autozusammenstoß. Auf der Marienbader Straße fuhr ein Lieferkraftwagen gegen ein Personenauto und überfuhr sich zweimal. Der Personkraftwagen wurde zertrümmert und sein Führer verletzt. Er hat vermutlich Rippenbrüche erlitten.

Leipziger amtlicher Wochenmarkt für Getreide und Futtermittel vom 6. April. Weizen 74—77 Rg. 288, gel. Erzeugerpreis waggonfrei Verladehafen 203; Röhrlinhandelspreis 207; Roggen, 71—73 Rg. 2, gel. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladehafen 165; Röhrlinhandelspreis 160; Futtergerste 50—60 Rg. 6, gel. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladehafen 169; Handelspreis 171; Hafer, 48—50 Rg. incl. abwerf. 163, 5 13 166; weicher 5 11 170; 5 13 173; Erbsen incl. Vittoria (seichte ohne Kottel) 400—500; Weizenmehl incl. Type 700 Höchstabgabe 0,900, einst. 500, Freigebeite: 3 27,10; 4 27,35; 9 27,60; Roggenmehl incl. Type 907, Höchstabgabe 1,050, Freigebeite: 3 22,85; 11 22,90; 8 22,40; Weizenkleie 3 11 30; 28 5 11,67; 28 9 11,70; Weizenfuttersmehl 16,75; Weizenkleinmehl 18,75; Roggenkleie 9 10,31; 9 11 10,44; 9 8 10,19; Roggen- und Weizenkleie draht- und bindfadengepreist je 5,00; Gersten- und Haferkleie draht- und bindfadengepreist je 5,20; Heu, gelund., trocken und lose 9,80—10,20; Heu, gut, gelund., trocken und lose 10,00—11,20.

Im Jahre 1909 war der äußere Ausbau der Kirche vollendet. Vier Glöden hatten des Aufzugs in den Turm. Aber die Mohammedaner machten Schwierigkeiten. Kurz entschlossen brachten 200 deutsche Jerusalemfahrer, meist handliche Bayern, mit eigener Hand die Glöden an ihren Ort. In einem Jahr geht war ein großes Werk deutschen Fleißes und deutscher Opferwilligkeit entstanden. Leider konnte bis heute die innere Ausstattung der Kirche nicht vollendet werden.

Am 10. April 1935 sind 25 Jahre seit dem Tage vergangen, da die Marienkirche auf Sion ihre Weihe erhielt. 720 deutsche Pilger, unter ihnen drei Bischöfe, 3 Äbte und 126 Priester, weilten damals in Jerusalem. Neben dem Hauptaltar waren den gleichzeitig sieben Altäre der Rundkirche von je einem Prälaten geweiht.

Jährlich kamen neue Pilgergruppen aus Deutschland und Oesterreich zum neuen „heiligen Sion“. Am 29. Juni 1911 erlöste das letzte Loblied deutscher Wallfahrer in der Marienkirche. Dann kam der Weltkrieg. Seitdem konnten keine größeren Pilgergruppen aus Deutschland mehr das hl. Land aufsuchen. Die Aussichten auf Befreiung der Lage sind gering. Die deutschen Benediktiner wurden im Herbst 1918 in die Verbannung geschickt. Belgische Mönche traten an ihre Stelle. Papst Benedikt XV. und der Patriarch von Jerusalem erwählten dann 1921 die Rückkehr der Patres. Abt Maurus Kaufmann, der am Dreifünftigsfest 1921 eine Audienz beim Papste hatte, berichtete jüngst, Benedikt XV. habe damals ihm gegenüber geäußert: „Es hat große Mühe gekostet, das Kloster Mariä Heimgang für die deutschen Benediktiner zu erhalten, da sogar Ordensleute sich hinter die englische Regierung stellten, mit dem Ersuchen, man möge den deutschen Benediktinern die Rückkehr nach Jerusalem nicht mehr gestatten.“

Am 15. August 1920 wurde, wie schon erwähnt, das Sionskloster zur Würde einer Abtei erhoben. Sein erster Abt hat für das Wachstum der Klosterkommune sowie für die Wollendung des Kirchenjubiläums sehr viel getan. Die Äbte der Beuroner Kongregation hielten tatkräftig mit, um der Gemeinschaft auf dem Sion wertvolle Mitarbeiter zu liefern. Trotz vieler Hindernisse, aufgeführt durch Kriegs- und Wirtschaftsnöte, hat sich die Abtei auf Sion immer fester gefestigt und ein Eigenleben im Sinne ihres Stifter, des heiligen Benedikt, entfaltet. Benediktinisches Ideal und deutsche Kulturkraft haben sich auf Sion eine Heimstätte geschaffen, die ein lebendiges Ehrenmal unserer Nation darstellt, die zu sterben und zu jähren nicht nur religiöser Sinn, sondern auch weltverwandenes Interesse des deutschen Volkes gebietet.

D

KRIM

4. Fortsetzung.
„Ich ... gefaßt ...
nämlich ... von ...
Kohle ... weil sie ...
Ka. Sie hat nämlich ...
gebracht werden ...
sie hat gefaßt, ...
belen. Ich habe ...
gelan ... Ich habe ...
sein ... Und da hat ...
... er wär schon tot ...
gegeben. Er hat ...
„Wie hat der ...
„Reiß.“
„Ich bleibe ...
„Dem Herrn ...
„Welchem ...
„Dem Herrn ...
„Wo wohnt ...
„Er hat in ...
eine Villa. Aber ...
die weiß ich nicht.“
„Danke schön.“
„Er will es nicht ...
„Beantworten Sie ...
„Wit schön!“
„Haben Sie ...
„Rein, zwei ...
„Hat er etwas ...
gegeben?“
„Rein. Wenn ...
halten. Aber ab ...
zu wenig Zeit.“
„In der Nach ...
„Rein, nie.“
„So, also dar ...
geben.“
Da hält er ...
der Herr das alle ...
Serr Konjul erl ...
Rosa ihren Polle ...
Höfen durch mich ...
Angst.
„Rein, jorgen ...
erfahren.“
„Ja, aber et ...
mir gegeben hat ...
dem Haus kommt ...
Der Konjul wird ...

Polizei Chem

Am Sonntag ...
ballmeisterei ...
Gruppe 1 gewan ...
über Post Anker ...
Hallenpost Klein ...
12 000 Zuhö ...
niger, die aber ...
sie vorher bei de ...
ten. Die Oltpreu ...
Spiel mit drei ...
teiligern in Beer ...
Paulomly in N ...
niger kräftig ins ...
nach vor der Po ...
tentauß ließ di ...
gewann mehr ...
und in der 75 ...
die Torzahl auf ...
Verteidigung ge ...
von Wäbler und ...

Fußbal

Kok alle ...
Ermann und ...
Stus Dresden ...
festigte den vor ...
ab, während W ...
burg mit 6:0 ...
legten WFB G ...
dener Sportfre ...
Sonntag erziel ...
ia nur ein 3: ...
Hallenier Spor ...
die Ueberlegen ...
die erl auent

Tortuna

Der 2000 ...
berzeit spanne ...
wannen.
WFB Leip ...
Die Leipz ...
mit dem aus ...
mann an, der ...
mal zum Ötre ...
tynische Gele ...
übergehen (l ...

